Netzwerk Südbaden
Bauen

Neue Ideen für alte Gebäude

KINDER, KIRCHE UND PFLEGE UND EINEM DACH: DAS THOMASZENTRUM IN FREIBURG — 4
WEIT ÜBER DEN KIRCHTURM HINAUS: DER GUTACHER ARCHITEKT KLAUS WEHRLE — 12
BILDER LÜGEN NICHT: FOTOGRAF MARKUS EDGAR RUF ÜBER GUTE ARBEITSRÄUME — 20
WAS WIR VON ALTEN SCHWARZWALDHÖFEN LERNEN KÖNNEN: INTERVIEW MIT DIANA WIEDEMANN — 30

10/2024

Gemeinsam finden wir die Antworten für morgen.

Mit kompetenter Beratung und Finanzierungslösungen für die digitale Transformation.

sparkasse-freiburg.de

Editorial

Foto: Alex Dietrich

IMPRESSUM

Herausgeber: Netzwerk Südbaden GmbH / Bayernstraße 10 / 79100 Freiburg
Geschäftsführung: Daniel Schnitzler (V.i.S.d.P)

Redaktion: Kathrin Ermert (Leitung), Julia Donáth-Kneer, Dr. Susanne Maerz, Christine Weis
Layout: Bartosz Bem (Artdirection), Santiago Fanego
Anschrift: Universitätsstraße 10 / 79098 Freiburg
T: 076145002800 / info@netzwerk-suedbaden.de

Freie Mitarbeit: Frauke Rüth, Joachim Schneider
Lektorat: Joachim Schneider
Korrektorat: Prof. Günter Schnitzler

Vertrieb: Philipp Anton (verantwortlich)
T: 076145002808 / anton@netzwerk-suedbaden.de
Nicole Jaekel
T: 076145002809 / jaekel@netzwerk-suedbaden.de
Janet Fouani
Telefon: 076145002804 / fouani@netzwerk-suedbaden.de

Abo-Service und Backoffice:
Katja Furtwängler
T: 076145002814 / furtwaengler@netzwerk-suedbaden.de

Druck: Hofmann Druck / Emmendingen / www.hofmann-druck.de

Coverfoto: Markus Edgar Ruf

Registereintrag: Eintragung im Handelsregister
Registergericht: Amtsgericht Freiburg / Registernummer: HRB 710747 / Umsatzsteuer-ID: DE 292606274

Betrieblicher Datenschutzbeauftragter /nach Art 37 DSGVO, § 38 BDSG: RA Prof. Clemens Pustejovsky / Freiburg / www.np-recht.de

Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 1. Januar 2024

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“, sagt ein Sprichwort. Heute wohnt der Nachwuchs selten mit den Großeltern unter einem Dach. Dabei profitieren sowohl Kinder als auch ältere Menschen von regelmäßigem Kontakt, wie ein Projekt in Freiburg zeigt. Die Diakonie hat im Thomaszentrum Seniorenheim, Tagespflege und Kita unter einem Dach vereint. Manch ein Rollator ist dort schon zum Rennwagen umfunktioniert worden. Das umgebaute Gebäude in der Tullastraße ist zudem Kirche, sozialer Treffpunkt und vor allem gelungene Architektur, findet unser Autor Joachim Schneider, der sich das besondere Konzept vor Ort zeigen und erklären ließ.
Das Diakonie-Projekt steht zugleich für einen Trend, der sich wie ein roter Faden durch diese Ausgabe von Netzwerk Südbaden Bauen zieht: Sanierung und Umbau von Bestandsimmobilien statt Neubau. In die Richtung verschiebt sich auch der Schwerpunkt von Klaus Wehrle. Um den Gutacher Architekten und seine Firmengruppe Architektur3, die vor Kurzem mehrere Jubiläen feierte, geht es ebenfalls auf den kommenden Seiten. Außerdem berichten wir über den Businessfotografen Markus Edgar Ruf aus Binzen und zeigen einige seiner Bilder von gelungenen Arbeitsräumen, die auch alle in sanierten Gebäuden entstanden sind. Unter anderem in einem 1650 errichteten Schwarzwaldhaus im Wiesental, das zu einem modernen Begegnungsort umgebaut wurde, dem „Black Forest House 1650“. Dass gerade die alten, traditionellen Gebäude Vorbild für modernes Bauen sein können, sagt Diana Wiedemann im Interview. Die Architektin ist Vorsitzende des Vereins Bauwerk Schwarzwald, der sich das zur Aufgabe macht. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Ihre Kathrin Ermert
Chefredakteurin Netzwerk Südbaden

Ihr Partner für Industrie-, Gewerbe- und Wohnungsbau

Entwurf
Planung
Ausführung

DÜRRSCHNABEL GmbH
INDUSTRIEBAU
www.duerrschnabel.de

„Frei, geborgen und offen“

Der verkleinerte sakrale Raum der Kirche im Thomaszentrum arbeitet auf einer Seite mit Lichteffekten, wo früher Tageslicht rein schien.

Im Dezember vergangenen Jahres zogen die Bewohner des Wichernhauses in die Tullastraße, nach der Kita wurde zuletzt im Juli die Tagespflege eröffnet. Das Thomaszentrum ist vieles: Pflegeheim, Kita, Familientreff, Kirche und vor allem eines: architektonisch gelungen.

Text: Joachim Schneider

Intergenerativ, multifunktional, multiprofessionell. Sind schöne Worte. Doch sie müssen erst einmal mit Leben gefüllt werden – im wahrsten Sinne des Wortes: Im intergenerativen Thomaszentrum gelingt es. Dass es hier in der Freiburger Tullastraße wirklich klappt, liegt nicht nur an der gelungenen Architektur und den offenen Türen, sondern auch daran, dass alle den Austausch zwischen den Generationen wirklich wollten und wollen, sorgfältig planten. Es kamen viele Dinge zusammen, fast hat man den Eindruck, da ist etwas organisch weitergewachsen. Den Kindergarten, den Familientreff und die Kirche gab es schon, anders und kleiner – dazugekommen ist ein großes Pflegehaus für 84 Personen und zuletzt eine Station für Tagespflege.

2015 hatten die Freiburger Sacker Architekten den Wettbewerb für den Neubauentwurf und die Umgestaltung gewonnen, doch erst sechs Jahre später erfolgte der Spatenstich. „Wir haben schon lange vorher begonnen, das große Projekt zu durchdenken“, sagt Gabriele Hartlieb, Pfarrerin der Pfarrgemeinde Nord. Die wurde kurz davor aus der Thomas- und Ludwig-Gemeinde gebildet, und ›

Das Thomaszentrum in der Freiburger Tullastraße vereinigt eine Kirche, ein Pflegeheim, einen Kindergarten und eine Tagespflege-Einrichtugn in einem Komplex.

Beim Bild oben rechts ist die neue Dreiteilung des Kirchenschiff zu erkennen, darunter die unbesetzte Pforte im Erdgeschoss des Altenheimes. Das Café im ehemaligen Kirchenschiff wird quasi durch Fenster mit dem Treppenaufgang des Altenheims verbunden.

Diakonie, also der „Dienst am Menschen“, und Verkündung gehören zusammen. So das einhellige Credo.

Fotos: Hans-Peter Fischer

nun stand die Sanierung der Räume in der Tullastraße an. Andererseits war das von der Evangelischen Stadtmission betriebene Altenheim Wichernhaus in der Adelhauser Straße in die Jahre gekommen und brauchte neue Räume; die Sanierung hätte den Kostenrahmen gesprengt. „Durch die neue Landesheimbauverordnung waren wir gezwungen etwas Neues zu suchen und kamen so auf das Gelände der Thomaskirche.“ Um den Kindergarten-Flachbau gab es noch reichlich Platz. Familienarbeit fand in den Räumlichkeiten der Kirche statt. Begegnungsort, Kirche, Kita, Altenheim: Alles sollte auf einen Nenner gebracht werden und – zu einem großen Teil – auch unter ein Dach.

Von außen wirkt der Komplex, der von drei Straßen (Tulla-, Offenburger und Jäger-) umringt wird, wenig wuchtig. Er fügt sich fast nahtlos in die ihn umgebenden mehrstöckigen Reihenhäuser ein. Selbst der unveränderte, 1961 erbaute Turm an der Südwestecke des Grundstücks wirkt bescheiden – wie ein Fingerzeig. Hier findet Kirche statt, aber noch viel mehr. Ein Pluspunkt übrigens im Entwurf der Sacker Architekten, dass der Turm einfach so erhalten blieb: „Eine Sanierung zum Beispiel mit Lichteffekten hätte so viel wie ein Einfamilienhaus gekostet“, sagt Christine Kleß, Vorstand Pflege und Soziales der Evangelischen Stadtmission, die Bauträgerin des Ganzen ist.

Der Kubus der Kirche ist in den Neubau integriert worden und in seiner Form erhalten geblieben. Ein gläsernes Treppenhaus verbindet ihn mit dem u-förmigen Komplex. Was man dem 1959 eingeweihten Kirchenschiff von außen nicht ansieht, ist seine Entkernung und Dreiteilung. Der verkleinerte sakrale Raum mit der breiten Altarwand aus hellem Schwarzwaldgranit-Bruchstein beeindruckt nun durch seine Höhe. Sie wirkt überhaupt nicht erschlagend, eher befreiend für die meisten. Pfarrerin Hartliebs ursprüngliche Bedenken lösten sich quasi in Luft auf. Auf der linken Seite zur Straße hin fällt Licht durch die in verspielten Beton gefassten Glasbausteine, gegenüber können Lichteffekte das Tageslicht ersetzen. Und an vier mehr als elf Meter langen Seilen hängt eine hölzerne Platte als Altartisch, die Platte kann durch die Himmelsschaukel ersetzt werden. In der Tat eine Schaukel „wohl die einzige in Süddeutschland“, sagt die Pfarrerin, die so eine Himmelsschaukel in Bremen kennengelernt hat.

Sie symbolisiert das Konzept der Thomaskirche „frei sein, geborgen sein, offen sein“. „Und sie ermöglicht eine körperliche Erfahrung, denn „Glauben mit allen Sinnen ist das Motto unserer kirchlichen Arbeit hier“. So gibt es Abende für Leib und Seele, weniger klassischer Gottesdienste als Begegnungen mit Tanzen, Singen und Körpergebet. Freitags ist zwei Stunden Schaukelzeit.

Die Worte Offenheit und Begegnung gelten tatsächlich fürs ganze Haus. Im vorderen Teil des Kirchenraumes befindet sich wie ehemals das Familiencafé. Der Bedarf hat nie nachgelassen – für die Umbauphase wurden sogar Ausweichräume gesucht. Und schaut man im Café die Wände hoch, sind in der Backsteinwand drei Fenster eingelassen, die eine optische Verbindung zum Altenheim markieren. Bei der Neueröffnung des Familientreffs war einiges los: Gut 30 Rollatoren, mehr als ein Drittel der Heimbewohner manövrierten zwischen den Tischen.

Statt Umnutzung also eine Umgestaltung, das funktioniert, wenn auch genügend Mittel da sind. Diakonie, also der „Dienst am Menschen“, und Verkündung gehören halt zusammen, so das einhellige Credo. Das kostet. Den größten Teil der 20 Millionen Investitionskosten schluckte natürlich der Neubau. Christine Kleß rechnet vor: „Uns reichen 30 Euro pro Heimbewohner und Tag, um das ›

Projekt zu finanzieren. Mit dieser Rechnung kommen wir sogar ohne Zuschüsse aus bei 30 Jahren Abschreibung.“ Der Vorteil besteht darin, dass im Auswahlverfahren nicht der preiswerteste genommen werden musste, sondern auch regionale sowie leicht erreichbare Handwerker und Baufirmen zum Zuge kommen konnten.

Im von der Offenburger Straße aus gesehen rechten Flügel des Erdgeschosses sind die drei Gruppen des Kindergartens untergebracht, im linken die Tagespflege – im Mitteltrakt das großzügige, einladende Foyer, dazu öffentliche und Verwaltungsräume. Darüber liegen die großen Aufenthaltsräume für die Heimbewohnerinnen und -bewohner. Auffällig von außen: die Balkongeländer mit den leicht angewinkelten, spitz zulaufenden Stelen, die das moderne Sechzigerjahre Design nicht verleugnen und dementsprechend zu Kirche und Turm passen. Von innen ist erkennbar, wie groß die Terrassen sind, sie erweitern die hellen Aufenthaltsräume, die quasi durch ein großzügiges, offenes Küchenmodul abgetrennt sind. Die Zimmer für die jeweils 14 Personen befinden sich in den Seitenflügeln. „Die Heimbewohner haben sich gegen bunte Blumenmotive für die einzelnen Stationen entschieden, erzählt Christine Kleß. „Nun sind sie nach Freiburger Plätzen benannt, wobei das passende Bildmaterial noch in Arbeit ist.“ Von der ursprünglichen Design-Idee übrig blieben, so scheint es, die lebendigen Eingangsbereiche zum Beispiel im ersten Stock, pink und gelb.

„Die Kinder gehen nach oben zu den Alten. Unsere Kita-Leiterin unterstützt und begleitet die Begegnungen, sie gehören einfach dazu“, sagt Pfarrerin Hartlieb. Das bedeute nicht nur Abwechslung für die Heimbewohner. Für die Kinder wird das Verhältnis zu Alter, Krankheit und Tod selbstverständlicher. Erfahrungsgemäß gehen Kinder damit lockerer um als mancher Erwachsener. Überhaupt gibt es schon ein paar Anekdoten zu erzählen. Die Rollatoren wurden zu kleinen Rennwagen umfunktioniert, die jungen Mitfahrer nehmen dafür auf der Sitzmöglichkeit Platz. Gerne würden die Kinder einen Geburtstag mal auf einem der Zimmer feiern. Der Pflegesessel, der sich auf Kopfdruck bewegen lässt, hat es ihnen angetan.

Seit Juli hat nun auch die Tagespflege gegenüber der Kita geöffnet. Hier werden ältere Menschen tagsüber betreut und versorgt, dabei gibt es reichlich Möglichkeiten zum Austausch, zur Beschäftigung in jeglicher Hinsicht. Auch hier sind die Räume sehr großzügig, ausgestattet mit Ruhezimmern und mobilen Krankenbetten für den Notfall – 18 Personen können hier den Tag verbringen. Abgeholt und nach Hause gebracht werden die älteren Tagesgäste an gleicher Stelle wie die Kinder – nur dass sich die Angehörigen um nichts kümmern müssen. ●

Bauen Sie auf unsere Kompetenz.
www.rae-steiger.de

Steiger, Schill & Kollegen
Anwälte für Bau- und Architektenrecht

ENERGETISCHE SANIERUNG

Alles, was Sie jetzt als Immobilieneigentümer wissen müssen:
Was muss ich tun? Was ist sinnvoll? Wir klären auf!
Informieren Sie sich in unserem kostenfreien Ratgeber!
Jetzt herunterladen unter:

sinnfalt-immobilien.de

Einfach mit der Kamera-App
Ihres Smartphones scannen
und Ratgeber herunterladen.

SINNFALT
·IMMOBILIEN·

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf!
Wir sind für Sie da!

+49 (0) 7633 820 881 8
info@sinnfalt-immobilien.de
www.sinnfalt-immobilien.de

Schnewlinstraße 12
D-79098 Freiburg i.Br.

40 Jahre
Zimmerei Grünspecht eG

Seit 40 Jahren stehen wir für ökologisches und energiesparendes Bauen, Sanieren, Modernisieren. Mit nachwachsenden, regionalen Naturprodukten.

Wohnraumerweiterung durch Anbauen und Aufstocken

Neubau: Das GrünspechtHaus

Umbau

Dachsanierung & Dachausbau

Lehmbau

Gemeinschaftliche Wohnkonzepte

Wir sagen ♥-lich **DANKE** und freuen uns auf viele weitere Projekte mit Ihnen in Freiburg und der Regio!

"Der Anspruch, als Genossenschaft gesellschaftlich zu wirken, die Umwelt durch ökologische Materialien und Verfahren zu schonen, Energieverbräuche durch sehr effiziente Bauweise zu minimieren, Menschen Chancen im Arbeitsleben zu geben und sich miteinander partnerschaftlich und mit Respekt zu begegnen – das sind unsere Leitmotive, dieser Anspruch war immer da und ist allgegenwärtig."
Markus Wolf, Vorstand

zimmerei-gruenspecht.de

youtube.com@zimmereigruenspecht

@zimmereigruenspecht

SEXAUER
SANITÄR UND HEIZUNG

Frohmattenstr. 11a
79268 Bötzingen
Telefon: 07663/93 49-0
Fax: 07663/93 49-30
Email: info@sexauer-gmbh.de
www.sexauer-gmbh.de

WIR VERBINDEN ÖKOLOGISCHE HEIZUNGSTECHNIK MIT DER WIRTSCHAFTLICHKEIT

WIR PLANEN UND INSTALLIEREN SANITÄRE ANLAGEN AUF HOHEM NIVEAU

VISIONEN BAUEN, ZUKUNFT GESTALTEN

SA+I

IHRE EXPERTEN FÜR NACHHALTIGE ARCHITEKTUR, ANSPRUCHSVOLLEN INGENIEURBAU UND GANZHEITLICHE GEBÄUDETECHNIK

- ARCHITEKTUR
- BAULEITUNG
- INGENIEURBAU
- ENERGIEPLANUNG
- TECHNISCHE GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Schlager Architekten und Ingenieure GmbH
Max-Planck-Str. 1
77656 Offenburg

07821 980 507-0
info@schlagerarchitekten.de
www.schlagerarchitekten.de

Schlager
Architekten & Ingenieure

Weit über den Kirchturm hinaus

Er ist ein regional sehr verwurzelter, landdesweit anerkannter, umtriebiger, teilweise streitbarer und erfolgreicher Architekt, Stadtplaner und Projektentwickler: Klaus Wehrle hat sich vor 35 Jahren selbstständig gemacht und vor 25 Jahren die Carré Planungsgesellschaft gegründet. Jetzt greift das neue Architektengesetz seine Idee des Bauteams auf.

Text: Kathrin Ermert

Klaus Wehrles Karriere als Architekt begann buchstäblich im Mist. Der erste Auftrag des Architekturbüros, das der damals 25-Jährige 1989 gleich nach dem Studium gegründet hatte, kam vom benachbarten Landwirt, der eine Dunglege für seinen Misthaufen brauchte. Es folgten Einfamilienhäuser für Familie und Freunde, ehe es eine von Wehrle geplante Reihenhausanlage als vorbildliches Beispiel in den Bericht der damaligen Bundesbauministerin Irmgard Adam-Schwätzer schaffte. Das war der Durchbruch für das junge Architekturbüro, das sich bald Werkgruppe 1 nannte. Es erhielt daraufhin Aufträge für hunderte Wohnungen im neuen Freiburger Stadtteil Rieselfeld. ›

Ein besonderes Projekt für den gebürtigen Bleibacher: Klaus Wehrle durfte den Glockenturm der Kirche, in der er selbst ministriert hat, gestalten.

Der Fokus von Architektur3 verschiebt sich vom Neu- zum Umbau und zur Sanierung. Die Firmengruppe hat zahlreiche prominente Elztäler Bauten saniert, zum Beispiel die Villa Alexander in Gutach.

Ein vergleichbarer Meilenstein gelang Wehrle auf gewerblicher Ebene mit dem Neubau für die Wasserkraft Volk AG. Deren Gründer und Inhaber Manfred Volk wollte seine „Zukunftsfabrik“ aus Holz bauen lassen. Das war im Jahr 1999 reichlich ungewöhnlich. Damals hätten ihn viele ausgelacht, erzählt Klaus Wehrle. Heute ist Holz im Gewerbebau Standard. Der Auftrag von Manfred Volk war auch der Anlass für eine weitere Gründung. Der Unternehmer drängte den Architekten, die Generalplanung für das Bauprojekt zu übernehmen. Deshalb gründete Wehrle 1999 seine Carré Planungsgesellschaft, die jetzt ihr 25. Jubiläum feiert.

Auf deren Referenzliste stehen mittlerweile neben der Wasserkraft Volk, die nach wie vor zu den Kunden zählt, viele weitere Unternehmen. Carré realisierte Gewerbebauten beispielsweise für AHP Merkle in Gottenheim, für die Elztalbrennerei Weis in Gutach, für Kranz Live in Freiburg, für Testo Industrial Services in Kirchzarten, für Inomed in Emmendingen und für Scherzinger Pumpen in Furtwangen. Das jüngste und größte gewerbliche Projekt war der mehr als 100 Millionen Euro teure und rund 40.000 Quadratmeter große Gutex-Neubau im Gewerbepark Breisgau, der vergangenes Jahr fertigstellt wurde. Der sei eine große Herausforderung gewesen und habe das Team an seine Grenzen gebracht, gibt Wehrle zu und betont: „Wir sind glücklich, dass wir das bauen durften, aber es war eine Riesennummer.“

„Er hatte nie Scheu, seine Erfahrung an Kollegen weiterzugeben.“ — Hans Dieterle

Fotos: PR

Wer weiß, ob Carré beziehungsweise das Netzwerk Architektur3, zu dem außer der Planungsgesellschaft und der Werkgruppe 1 auch die auf Baugruppen spezialisierte Regiowerk GmbH gehört, künftig noch solch riesige Gebäude realisiert. Denn der Fokus der Firmengruppe verschiebt sich zunehmend vom Neu- zum Umbau und zur Sanierung. Darin sieht Klaus Wehrle die Zukunft, auch aus Gründen der Nachhaltigkeit. Der 61-Jährige und sein Team haben zahlreiche prominente Elztäler Bauten saniert wie die Villa Alexander in Gutach oder das Gasthaus Bären mitten in Elzach.

Sanierung geht oft auch mit Umnutzung einher. So verwandelte Architektur3 beispielsweise das ehemalige Gasthaus Sonne im Gutacher Ortsteil Bleibach in ein Mehrfamilienhaus samt Bürgertreff und gab dem Ort so einen sozialen Treffpunkt. Ein anderes besonderes Projekt in seinem Heimatdorf Bleibach war für Wehrle der Bau des Glockenturms für die Kirche, in der er seinerzeit selbst ministriert hat.

Für den dreieckigen Holzbau erhielt Architektur3 – ebenso wie für viele andere Projekte – zahlreiche Preise: Baukultur Schwarzwald, Hugo-Häring- und baden-württembergischer Holzbaupreis, Iconic Award. Die Auszeichnungen passen zu Wehrles Wirken: Er ist regional stark verwurzelt, findet aber landes- und bundesweit sowie teilweise sogar international Beachtung. Hans Dieterle, der seit fast 25 Jahren Hauptgeschäftsführer der Architektenkammer Baden-Württemberg ist, erinnert sich noch gut, wie er Anfang der Nullerjahre das erste Mal von dem Elztäler Architekten gehört hat. „Die Presse rief an und sagte: Da baut einer 15 Prozent billiger – wie geht das?“ Dieterles Recherche ergab: Die Information des Journalisten bezog sich auf einen Vortrag, den Klaus Wehrle in Freiburg über sein Bauteam-Konzept gehalten hatte.

Dessen Idee ist es, dass alle am Bau Beteiligten auf Augenhöhe zusammenarbeiten und man Planung ›

Das ehemalige Gasthaus Sonne im Gutacher Ortsteil Bleibach verwandelte Architektur3 in ein Mehrfamilienhaus samt Bürgertreff.

und Ausführung optimiert, indem Baufirmen und Handwerk frühzeitig in die Prozesse eingebunden werden. Sichtbares Zeichen des Bauteam-Konzepts ist seit 2010 das Bauinformationszentrum „bizzz“ in Gutach, wo mehrere Dutzend Handwerksbetriebe, Architekturbüros, Banken und andere Firmen alle fürs Bauen relevanten Informationen präsentieren. Seit vier Jahren haben die Mitarbeitenden von Architektur3 dort ihre Büros.

„Er hatte nie Scheu, seine Erfahrung an Kollegen weiterzugeben“, sagt Hans Dieterle über Klaus Wehrle. Dieses Mitteilungsbedürfnis kennen Leserinnen und Leser von Netzwerk Südbaden. Wehrle schreibt seit den Anfängen dieses Magazins Beiträge. Er betätigt sich auch als Buchautor und mischt in politischen Gremien mit, beispielsweise im Strategiedialog „Bezahlbares Wohnen und innovatives Bauen“ der baden-württembergischen Landesregierung. Scheinbar mit Erfolg. Die jüngste Novelle des Architektengesetz trägt der Idee des Bauteams Rechnung. „Klaus Wehrle war der Hauptinitiator dieser Veränderung“, sagt Kammerchef Dieterle. „Er war mit dieser Idee der Zeit voraus.“ ●

SCHILLINGER
DIE ELEKTRO LICHT UND NETZWERK EXPERTEN
Elektro Schillinger GmbH
Wiesentalstraße 46
79115 Freiburg
Tel. (0761) 40 10 90
www.elektro-schillinger.de
Wir sind die Experten für …
ELEKTRO LICHT SOLAR GEBÄUDE-SYSTEMTECHNIK KOMMUNIKATION SERVICE

IP44.DE outside lighting®

Every space
deserves
great light.

lohmüller
LICHT & WOHNEN
Tumringer Str. 286 . Lörrach
lohmueller-lichtundwohnen.de

www.IP44.de

Bilder lügen nicht

Als Businessfotograf kommt Markus Edgar Ruf in viele Büros, Produktionen und Werkstätten. Er weiß: Eine gute rbeitsumgebung ist die Grundvoraussetzung für gute Fotos.

Fotos: Markus Edgar Ruf ● Text: Kathrin Ermert

„Es braucht eine stimmige Atmosphäre, um überzeugende, authentische Bilder machen zu können“, sagt Markus Edgar Ruf. Wenn das Umfeld nicht stimmt, funktioniere auch das Bildkonzept nicht. Manch ein Kunden muss vor dem Shooting zunächst sein Raumdesign überarbeiten. Zu einem Kunden sagte er mal: „Wir können hier nicht fotografieren, das sieht aus wie ein Stasigebäude.“

Entsprechend achtet Ruf in seinen eigenen Räumen auf die richtige Atmosphäre. Im alten Gemeindehaus in Binzen hat er ein Büro mit sechs Arbeitsplätzen eingerichtet – kein Studio, das braucht er nicht. Er baut ganz selten eine Leinwand auf, denn er fotografiert hauptsächlich in den Unternehmen. Der Großteil seiner Arbeit ist Businessfotografie. In Rufs Büro sollen sich die Mitarbeitenden wohlfühlen. „Wenn wir hochwertige Fotoproduktionen machen, müssen wir es uns selbst wert sein“, sagt Ruf. Sie sind bei Produktionen immerzu dritt unterwegs: der Fotograf, ein Assistent fürs Licht und einer fürs Digitale. Allein der Aufbau dauert eine Stunde. Oft kombinieren sie zudem Foto- und Filmaufnahmen. Das bietet sich an, weil sie Dauerlicht statt Blitz verwenden.

Aus dieser Arbeitsweise ergibt sich ein höherer Preis. Das müssen sich die Kunden leisten wollen. „Wir können nur diejenigen bedienen, die ein qualitatives Äquivalent zu ihrem Produkt suchen“, sagt der Fotograf selbstbewusst. So gestaltet er auch das Kundengespräch. Er versucht, eine perfekte Atmosphäre zu kreieren und überlässt dabei nichts dem Zufall. Ruf achtet auf viele Kleinigkeiten – vom angenehmen Kaffeegeruch über den guten Keks zum Kaffee und das perfekt temperierte Mineralwasser bis zum richtigen Bild an der Wand und dem passenden Kissen auf dem Sofa. „Die Menschen lassen viel Geld bei mir. Ich möchte sie überzeugen, dass sie dafür das bestmögliche Ergebnis bekommen“, sagt er. Viele namhafte Firmen aus der Region wissen das zu schätzen.

Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein war einer seiner ersten Kunden, als Markus Edgar Ruf vor über zehn Jahren in die Selbstständigkeit startete. Eigentlich ist er Erzieher, hat aber immer schon fotografiert und seinerzeit in einer Band gespielt. Auf Tournee, während die Musikerkollegen ausschliefen, stromerte er durch die Städte, fotografierte Statuen, Denkmäler, Gebäude, um T-Shirts oder Cover zu gestalten. Er studierte ein paar Semester Grafikdesign mit Schwerpunkt Fotografie und machte sein Hobby zum Beruf. Mittlerweile bekommt er so viele Anfragen, dass er einige an Kolleginnen und Kollegen aus seinem Kreativkollektiv weiterreichen kann.

Auf Rufs Referenzliste stehen beispielsweise das Black Forest House 1650, der Messerschleifer-Hersteller Horl sowie die Steuerberater Klingele & Partner – Bilder dieser drei Objekte sind auf den folgenden Seiten zu sehen. ●

Klingele & Partner

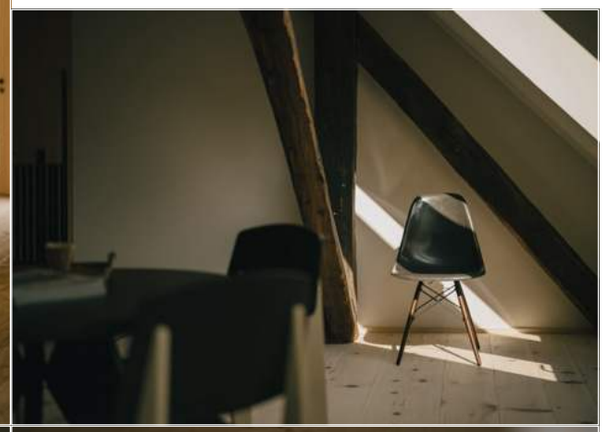
Die Steuerberatungskanzlei teilt sich ein Gebäude in der Schopfheimer Innenstadt mit Einzelhandel, Arztpraxis, Freiberuflern und Privatwohnungen. Die 300 Quadratmeter wurden renoviert und umgebaut, ehe Klingele und Partner sie 2022 bezogen: Wände versetzt oder eingerissen, teilweise durch Glas ersetzt, um ein offenes und helles Raumgefühl und ausreichend Tageslicht im Eingangsbereich zu erhalten, neu verputzt und teilweise farblich hervorgehoben, die Decken durch Spanndecken mit Beleuchtung ersetzt, ebenso die Böden mit Sichtestrich im öffentlichen Bereich und Teppich in den Büros. Das Ziel: eine freundlich-familiäre und wohnliche Atmosphäre statt des typisch biederen Stils mancher gewöhnlicher Büros Schließlich verbringen die Meschen, die dort arbeiten, viel Zeit in diesen Räumen.

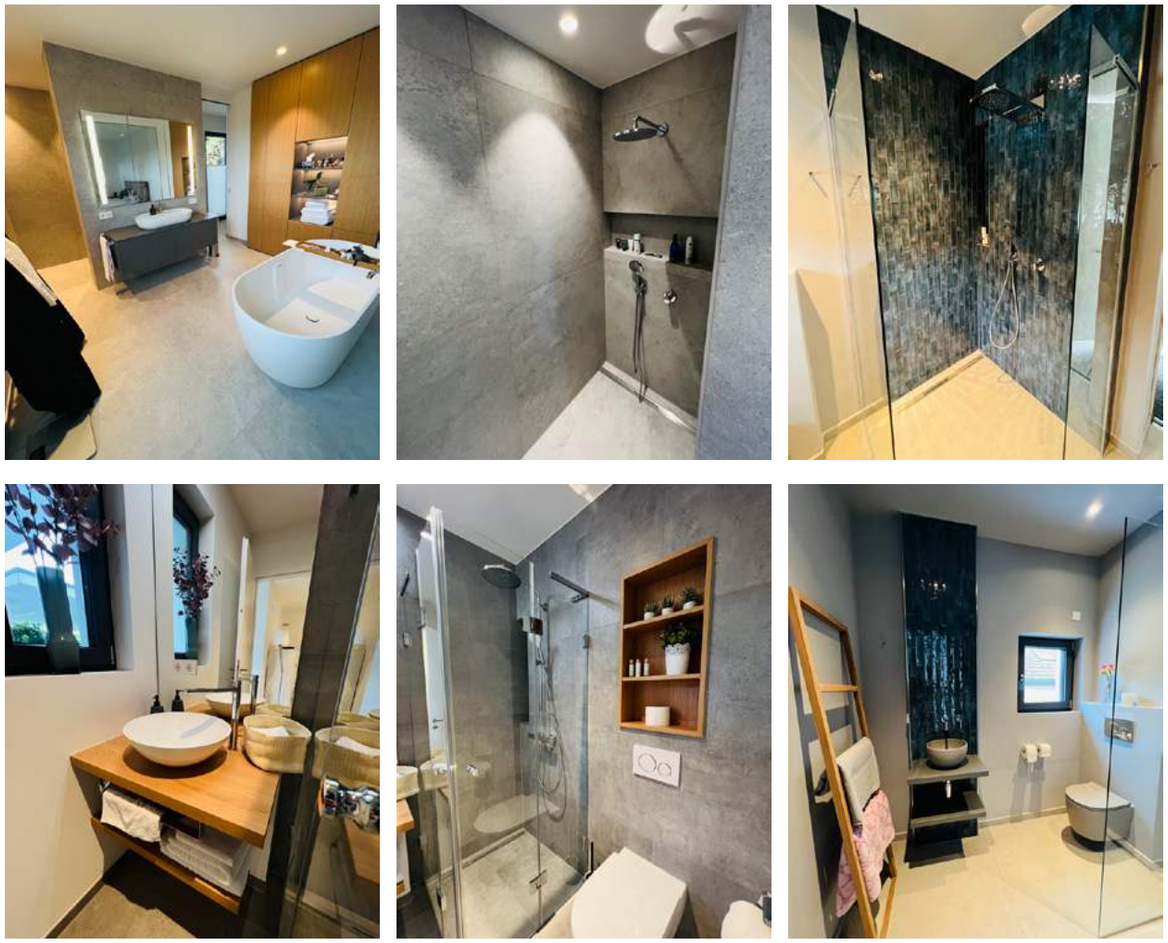
Horl

„Moderne und stilvolle Büros sind uns wichtig, damit sich unser Team wohlfühlt“, sagt Elisabeth Pranter von der Horl-Unternehmenskommunikation. Die drei Standorte in Freiburg wurden nicht neu gebaut, sondern von Grabner Design saniert: der Alte Zollhof ab 2012, aufgrund des Wachstums folgten 2022 die Horl-Halle und 2023 die Horl-Loft. Die drei Standorte seien zum Arbeiten und Leben da, sagt Pranter. In der Küche bereiten die Mitarbeitenden ihr Mittagessen zu, genießen am Feierabend einen Drink und grillen im Hof.

Black Forest House

Inmitten unberührter Natur liegt auf annähernd 1000 Meter Höhe das Kellerhaus. Ein typischer Schwarzwaldhof, mit bewegter Geschichte, der seit mehr als 300 Jahren seinen Bewohnern Schutz vor den Elementen als Wohnraum, aber auch als Wirkungsstätte bietet. Sonnenstrahlen scheinen durch die üppigen Fenster im Dach und hellen die großzügigen Räumlichkeiten auf, die in der Vergangenheit noch landwirtschaftlich genutzt wurden. Durch eine umfangreiche Renovierung wurde das alte Kellerhaus zwischen 2019 und 2023 mit großem Respekt vor der Geschichte und hohem Anspruch an Qualität ins 21. Jahrhundert transformiert.





Fliesenhandwerk vom Fachmann

Wir sind Ihr starker Partner für alles rund um das Thema Fliesen.

Badsanierung • Natursteinarbeiten • Großformat Verlegung • Balkon/Terassen • Estricharbeiten

Unser Team besteht ausschließlich aus gelernten Fachkräften.
Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

VRKIC
Fliesenhandwerk aus Leidenschaft

Verlegung von Großformaten · Fliesen/Naturstein · Estrich · Badsanierung

Fliesenfachbetrieb Vrkic
Albert-Einstein-Straße 1
77656 Offenburg – Zunsweier

www.vrkic-fliesenleger.de
0781 – 474 358 44
Vrkic.fliesenleger@web.de

Komm in unser Team

4722 über 75 Jahre jung erfahren innovativ!

Unsere Ausbildungs-Angebote:

Straßenbauer (m/w/d)
Baugeräteführer (m/w/d)
Land- und Baumaschinen-mechatroniker (m/w/d)
Industriekaufmann (m/w/d)
Studium Bauingenieur (m/w/d)

Wir sind seit über 75 Jahren ein eingespieltes und erfolgreiches Team. Damit das auch so bleibt, brauchen wir Dich als Verstärkung!

Für Deine Ausbildung oder Studium, in den unterschiedlichsten Bereichen, bieten wir mit unserem AZUBI-TEAM eine Top-Betreuung, in der Du im Mittelpunkt stehst.

Gemeinsame Zukunft gestalten
AZUBI TEAM
KNOBEL Bau-Gruppe
Mach mit!

Dann spiel doch bei

KNOBEL Bau-Gruppe

Freiburger Straße 33
79258 Hartheim a. Rh.
Email: bewerbung@knobel-bau.de

www.knobel-bau.de

ARCHITEKTUR | TRAGWERKE | TECHNIK | MANAGEMENT

LAIS

Hartheimer Straße 20, 79427 Eschbach
Gewerbepark Breisgau – Deutschland
Tel. +49 (0) 7634 505 58 0, Fax. +49 (0) 7634 505 58 23
info@lais-architekten.de, www.lais-architekten.de

„Von alten Schwarzwaldhöfen kann man für das zukünftige Bauen lernen“

Warum hat sich mit dem Lebenswandel der Menschen auch ihr Anspruch ans Wohnen geändert? Was ist graue Energie, und wieso sprechen gute, moderne Gebäude mit ihrer Umgebung? Das erklärt die Architektin Diana Wiedemann. Sie ist Vorsitzende des 2020 gegründeten Vereins Bauwerk Schwarzwald.

Interview: Frauke Rüth

Ein öffentliches Bewusstsein für das außergewöhnliche Kulturerbe schaffen, das sich über Jahrhunderte in der Region entwickelt hat: Das war einer der Beweggründe für die Gründung des Vereins Bauwerk Schwarzwald, erklärt die Vorsitzende Diana Wiedemann. Es sei wichtig, nicht nur Touristen auf die Schätze der Region aufmerksam zu machen – auch die Einheimischen könnten stolz auf die große Bandbreite an alten und neuen Gebäuden im Schwarzwald sein. Der Verein hat die Architekturroute Schwarzwald ins Leben gerufen, um beispielhaft gutes, regionales Bauen vorzustellen und Bautradition ebenso wie zeitgenössische Architektur erlebbar zu machen.

/ Was für Bauwerke beinhaltet die Route?

Diana Wiedemann: Es wurden 95 Objekte ausgezeichnet, die für exemplarisch gutes Bauen in der Region stehen. Dabei spielten etwa Kriterien wie energetische Effizienz, eine zeitgemäße Architektur für Landschaft und Siedlungsstruktur, Konstruktions- und Ausführungsqualität eine Rolle – ebenso wie ökologische ›

„Das Ziel ist nicht, eine Museumskultur aufzubauen – Gebäude müssen bewohnbar sein.“

Aspekte oder ein positiver Einfluss auf das soziale Umfeld. Unter den Bauwerken finden sich klassische Schwarzwaldhöfe, Gasthäuser, Hotels, Museen und öffentliche Gebäude. Wir haben zum Beispiel die Pflughofscheune in Gundelfingen ausgewählt, ein denkmalgeschütztes Hofensemble, das in Wohnraum, Ferienwohnungen und ein Lounge-Café umgebaut wurde. Oder das Zechenwihler Hotzenhaus in Murg, bei dem man sich gegen die Umwandlung des Grundstücks in ein Neubaugebiet entschied und das einsturzgefährdete Abbruchobjekt mit dem Architekten und Ehrenamtlichen in ein gerne besuchtes Kulturzentrum verwandelte. Auch die einst als Klosterherberge und später zum Grand Hotel umgebaute Goldene Krone in St. Märgen wurde durch gemeinschaftlichen Einsatz vor dem Abriss gerettet. Sie ist ein Beispiel für die ausgezeichneten Gasthöfe auf der Route.

/ Was ist für Sie das Besondere an der Architektur in der Region?

Wiedemann: Da gibt es mehrere Aspekte. Prägend für das Erscheinungsbild ist sicherlich der Gebäudetyp des Eindachhofs, der sich aufgrund der klimatischen und wirtschaftlichen Bedingungen im Südschwarzwald entwickelt hat. Das architektonisch Besondere ist, dass der Hof zeigt, dass bereits vor 700 Jahren ressourceneffizient gebaut wurde. Der Eindachhof entstand, weil im Winterhalbjahr sehr lange sehr viel Schnee lag, er diente vor allem als Wetter- und Lawinenschutz. Unter dem großen, weit heruntergezogenen Dach konnten Wohnen, Arbeit und das Vieh zusammen untergebracht werden. Die Viehwirtschaft selbst sorgte auch für die Wärmeentwicklung. Das Thema Holzbau spielt zudem eine große Rolle – aber eben nicht nur. Das Erdgeschoss der Höfe wurde etwa in Massivbauweise mit Naturstein ausgeführt.

/ Wo gibt es typische Beispiele für alte Schwarzwälder Höfe?

Wiedemann: Im Museumshof in Bernau sieht man diese Abläufe von Wohnen und Arbeiten sehr gut. Und im Mittleren Schwarzwald zeigt das Freilichtmuseum Vogtsbauernhof die unterschiedlichsten Entwicklungen dieser Höfe auf.

/ Mit dem Lebenswandel der Menschen ändert sich jedoch auch ihr Anspruch an ein Haus.

Wiedemann: Genau. Die meisten Leute sind eben keine Bauern mehr, somit haben die Höfe in ihrer Nutzung ausgedient, viele sterben leider aus. Es ist eine Gratwanderung: Wie kann man solche alten Höfe mit den sehr niedrigen Raumhöhen und wenig Belichtung in die Zukunft mitnehmen, ihnen einen neuen Zweck übertragen? Das Ziel ist nicht, eine Museumskultur aufzubauen – Gebäude müssen bewohnbar sein. Sie entwickeln sich aus ihrer Vergangenheit, müssen aber modernen Anforderungen angepasst werden. Sei es als Ferienhaus oder als Seminarraum, wo neue Elemente behutsam mit der ursprünglichen Ausstattung kombiniert werden.

/ Was ist für Sie gute, moderne Architektur?

Wiedemann: Zum einen, wenn regionale Materialien verwendet werden, die so wenig graue Energie wie möglich mitbringen. Dabei handelt es sich um die gesamte Energie, die in jedem Baustoff enthalten ist, also Herstellung, Transport, Recycling. Muss ein Material weit her geliefert werden, steckt ein großer Anteil Transportenergie drin. Dann gibt es Materialien, die sehr energieintensiv in der Herstellung sind, etwa Aluminium. Früher dagegen bestand ein Bauwerk aus Materialien, die in der näheren Umgebung entweder abgebaut oder hergestellt wurden: Lehm- und Tonziegel, Holz, das im Wald der Umgebung gefällt wurde, Bruchsteine, die aus dem nächsten Steinbruch kamen. Für sie musste keine Transportenergie aufgebracht werden. Deshalb sind Baudenkmale alle per se nachhaltiger, als es neue Gebäude sind. ›

Diana Wiedemann (63) ist Vorsitzende des 2020 gegründeten Vereins Bauwerk Schwarzwald, der sich zum Ziel gesetzt hat, die charakteristische Baukultur im Schwarzwald zu erhalten und sie zeitgemäß fortzuschreiben. Die promovierte Architektin und Energieberaterin für Baudenkmale saß neun Jahre im Vorstand der Architektenkammer Baden-Württemberg.

Fotos: Felix Kaestle / PR

Ein Beispiel für gelungene Umnutzung eines alten Schwarzwaldhauses und eine Station auf der Architekturroute: der 300 Jahre alte Bruderhof in Menzenschwand, aus dem ein Kommunikationszentrum für kreative Köpfe entstanden ist.

/ **Und zum anderen?**

Wiedemann: Wenn Bezug auf die Topografie genommen wird! Lange hat man sich bei Neubaugebieten nicht darum gekümmert, dass sich die Häuser mit der Landschaft befassen. Eines unserer Kriterien für die Architektur-Route war auch, wie sich die Objekte in die Landschaft integrieren, sodass man sieht: Das Gebäude spricht mit der Natur. Am einfachsten ist es, auf einer Ebene zu bauen. Hat man aber, wie im Schwarzwald nun mal meistens üblich, ein schräges Grundstück über mehrere Höhenlagen, muss man entsprechend planen. Dabei kann man von den Schwarzwaldhöfen lernen: Sie machten sich zum Beispiel die Hanglage zunutze, indem man durch die Hocheinfahrt ins Dach gelangt. Gleichzeitig ist es wichtig, dass das Gebäude als einzelnes Element nicht zu stark aus seiner Umgebung heraussticht, sondern sich in seiner Formsprache einfügt, zum Rest des Viertels passt.

/ **Wie wohnen Sie persönlich?**

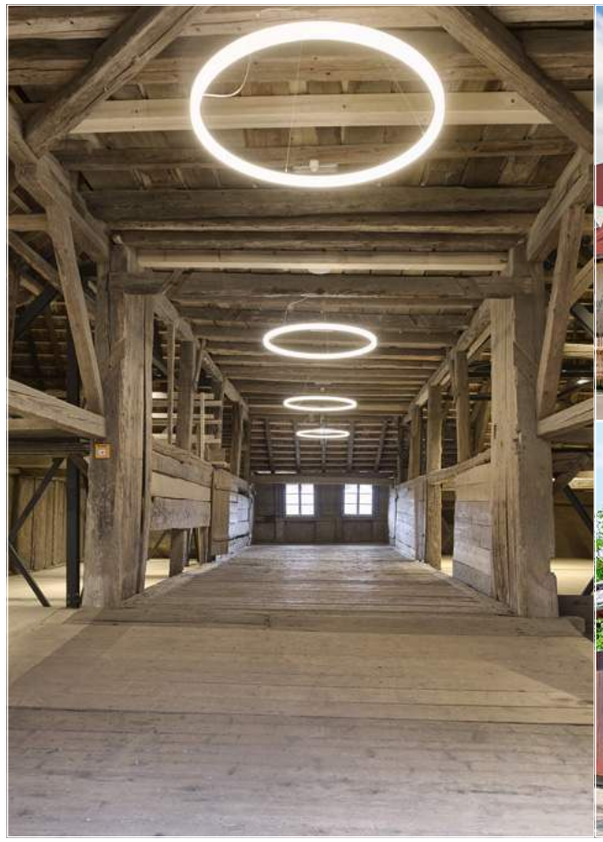
Wiedemann: Ich lebe am Rand des Schwarzwaldes, in einem alten Gebäude, das früher ein Gesindehaus zu einem Hofgebäude war – einem typischen Dreiseitenhof. ●

Der Verein Bauwerk Schwarzwald mit Sitz in Titisee-Neustadt hat 138 Mitglieder aus Architektur, Verbänden, Kammern, Kommunen, Kreisen. Für die Architekturroute wurden 95 Objekte ausgezeichnet, die für exemplarisch gutes Bauen in der Region stehen. Die Gebäude sind Anlaufpunkte für Ausflügler und Einheimische sowie Blickfänge und Inspirationsquellen für Design-Fans. Themenstrecken führen beispielsweise zu Gasthäusern, öffentlichen Gebäuden oder historischen Schwarzwaldhöfen. Gebäude, die den Kriterien entsprechen, können laufend für die Architektur-Route vorgeschlagen werden.

www.bauwerk-schwarzwald.de

www.schwarzwald-tourismus.info/architektur-route

Drei weitere der insgesamt 95 Objekte der Architekturroute: die Rainhofscheune in Kirchzarten, das Bank'sche Haus, auch in Kirchzarten und das Zechenwihler Hotzenhaus.



Fotos: Ariel Huber / PR

IT´S ONLY BAUWESEN, BUT WE F*CKING LOVE IT!

RUSTICA
HEIWOG

„Eine angestaubte Arbeitswelt? Nein, es ist sogar total verstaubt,
denn dort, wo wir arbeiten, werfen wir uns für sie in den Dreck.
Wir lieben, was wir tun am Bau und für wen wir es machen."

www.rusticaheiwog.de